

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 100 (1974)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Sauber Wasser - sauber Wort

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Lupenrein und stippen. «Lebendiges Deutsch»!

Wenn sich ein Mann unter den Leserinnen findet, ein Leser also, so achte er darauf, dass seine Männlichkeit auch lupenrein sei! Spanisch kommt Ihnen das vor, was ich da schreibe? Bitte, ein grosses Inserat in einer Tageszeitung empfahl eine beträchtlich teure Lederjacke «von lupenreiner Männlichkeit».

Das Wort «lupenrein» muss es dem Verfasser des Annoncencontexts angetan haben, als er einen Diamanten für seine Freundin kaufte. Sehr wahrscheinlich hat der Juwelier den von ihm empfohlenen Edelstein, einen Diamanten, lupenrein genannt, womit er sagen wollte, auch eine Lupe enthüllte kein noch so kleines Fehlerchen in dem geschliffenen Brillanten.

Und dann geschah es: Das bestechende Wort «lupenrein» hüpfte hinüber zu den Lederjacken und sogar hinauf zur ganzen Männlichkeit des ausersehenen Trägers der Jacke. Männlichkeit kann alles mögliche sein, stark, kräftig, überzeugend, mächtig, gewaltig, gross, ansprechend, sympathisch; nur lupenrein – kaum.

\*

«Es kam zu Tätigkeiten zwischen renitenten Fahrgästen und Kontrolleuren mit mehr oder minder schweren Verletzungen», weiss ein Staatsschreiber zu berichten.

Wer den Satz zwei- oder dreimal gelesen hat, beginnt sich doch gewiss zu fragen, weshalb wohl in solchen Fällen, wo Tätigkeiten immerhin nicht ausgeschlossen zu sein scheinen, ausgerechnet Kontrolleure mit schweren Verletzun-

gen eingesetzt werden? Die Fahrgäste waren renitent (widerspenstig, widersetztlich); die Eigenschaft der Kontrolleure dagegen – so heisst es in dem zitierten Satz – waren mehr oder minder schwere Verletzungen.

Der ganze Satz strahlt nur so vor unfreiwilliger Komik, Komik, die mit einer ganz bescheidenen Aenderung, einer Umstellung hätte vermieden werden können. «Zu Tätigkeiten mit mehr oder minder schweren Verletzungen kam es zwischen widerspenstigen Fahrgästen und Kontrolleuren» – und nichts wäre mehr komisch an diesem Satz.

\*

Und wieder wird's lustig, weil schweizerische Journalisten so schrecklich gerne alles, was aus Norddeutschland zu uns kommt, nicht nur gierig aufschnappen, sondern ebenso gerne – nur manchmal halbverdaut und nicht ganz verstanden – ihren Lesern weiterzervieren.

«Einen Streukatalog stippt der Schweizerische Buchhändler- und Verlegerverein in vorweihnachtliche Briefkästen», wusste eine Tageszeitung unlängst zu berichten. Ob es auch österliche, nachweihnachtliche, fasnächtliche Briefkästen gibt – lassen wir das!

Das «stippen» dünkte mich so merkwürdig, wenngleich ich's von der berüchtigten «Stippvisite» halbwegs zu kennen glaube.

Heinz Küppers «Wörterbuch der deutschen Alltagssprache» sagt zu «stippen»: «(transitiv) eintauchen, eintunken. Ein norddeutsches Wort, verwandt mit *steppen* = *sticken*: sowohl beim Sticken wie beim Eintauchen wird der Gegenstand nur kurze Zeit in Stoff oder Flüssigkeit eingeführt. 18. Jahrhundert.»

Und der ominöse Duden sagt: «stippen» = umgangssprachlich für tupfen, tunken.

In Dudens recht wertvollem Stilwörterbuch fehlt das Wort beigefüglicherweise ganz.

Wäre der Schweizerische Buchhändler- und Verlegerverein wohl zufrieden, wenn der Streukatalog nur kurz in die «vorweihnachtlichen» Briefkästen getunkt, eingetaucht, eingetunkt würde? Drinbleiben sollte er doch wohl, bis ihn der Besitzer des Briefkastens voller Aufmerksamkeit herausnimmt.

\*

Gute Sprache – gute Schrift! Der Verlag «Gute Schriften» legt soeben unter dem Titel «Lebendiges Deutsch» eine neue Sammlung der sprachgeschichtlichen und sprachanalytischen Aufsätze und Glossen von Dr. Hans Sommer in Hünibach vor. Erstaunlich, was der frühere Geschichts- und Deutschlehrer am Lehrerseminar Marzili/Bern alles herauszutüfteln weiss! Jeder Laie liest vergnügt und bald gefesselt, was da alles

Pünktchen auf dem i

**Inflation**

öff



## Herr Schüüch

schaut angestrengt die Piste hinauf, als ob er jemand erwarte. Natürlich erwartet er keinen Menschen, er hat bloss Hemmungen, am selben Bügel zu fahren wie das hübsche Mädchen im straffen, gelben Pullover!

Sobald es abgefahren ist, schüttelt er den Kopf und nimmt den nächsten Bügel, nicht ohne zuhanden des Angestellten etwas davon gemurmelt zu haben, seinem Freunde müsse während der Abfahrt etwas zugestossen sein ...



Us em  
Innerrhoder  
Witz-  
tröckli

zum Vorschein kommt. Ueber Kappen und Kapellen, lützel, Sprachlogik und Unlogik, über Gäste einst und jetzt, über welsche und deutschsprachige Ortsnamen – alles klug aus langen Reihen im Berner «Bund» («Unser Deutsch») oder in der «Tat» («Sprachecke») erschienener Beiträge weise und immer unterhaltsam und lehrreich ausgewählt. Man freut sich wie an früheren Büchern dieser Art, z. B. «Wort und Wert». Fridolin



Binere Inspekzioo vo Landwehrtruppe het en Kontrolör ggeh, ass die Manne oogliche Wafferöck trait hend: derig mit Stehchräge, mit abgläätne ond offne Röveer. De Offizier het gmeent: «Euri Wafferöck sönd gär nüd ordonanzmeessig.» En aalte Soldat aber het gsäät: «d Wafferöck sönd scho guet, aber mee hend halt ke Ordanzhäls.» Hannjok